

Zur 'alteuropäischen Hydronymie' – bzw. dem, was von ihr übrig bleibt

Harald Bichlmeier

1. Einleitung

1.1 Ziel des Beitrags

Der nachfolgende Beitrag soll Fragen der ältesten Schicht von Namen behandeln, die wir in Mitteleuropa greifen können. Die Rede wird also sein von keltischen, germanischen und baltischen Gewässernamen und von dem, was gemeinhin 'alteuropäische Hydronymie' genannt wird. Und gerade in Bezug auf letztere wird besonders die Frage zu verhandeln sein: Braucht es die wirklich?

1.2 Begriffsklärung und andere Trivialia

Zunächst sind ein paar Trivialitäten und Begriffe zu klären, die aber für die spätere Argumentation wichtig werden und deshalb noch einmal klar benannt sein sollen: Jedes Lexikon teilt sich in zwei Hälften: die Appellativa, die etwas bedeuten bzw. eine Bedeutung transportieren, und andererseits die Namen, die Propria, die erst einmal nichts bedeuten, die einzig auf etwas oder jemanden konkret verweisen/referieren.

Auch wenn also Namen eben im eigentlichen Sinne nichts bedeuten, können wir meist erschließen, was sich die Menschen gedacht haben, als sie aus irgendwelchen appellativischen Wörtern bzw. deren Wurzeln und entsprechenden Wortbildungselementen (Suffixen) Namen gebildet haben: Namen bestehen zu etwa 100 % aus Elementen, die auch sonst im appellativischen Teil des Wortschatzes vorkommen – oder einmal vorgekommen sind, sie bestehen wie Appellativa aus Wurzel, Suffix und Endung.

Man kann nur den Wurzeln, die im appellativischen Wortschatz vorkommen, eine Bedeutung zuweisen. Werden also Namen auf der Grundlage von Wurzeln rekonstruiert, die nur onymisch, in Namen, nicht aber appellativisch bezeugt sind – sofern es solche Wurzeln überhaupt gibt –, dann kann und darf man diesen Wurzeln keine Bedeutung zuschreiben. Eine solche Zuschreibung wäre reine Willkür oder eben schlicht geraten. (Die Bedeutung kann allenfalls dann als nicht völlig geraten gelten, wenn man wahrscheinlich machen kann,

dass es sich bei der Wurzel um eine erweiterte Form einer andernorts appellativisch bezeugten Wurzel handelt.) Beides, die willkürliche Zuweisung von Bedeutungen und Raten, ist mit den üblichen wissenschaftlichen Vorgehensweisen nicht zu vereinbaren, ergo nicht wissenschaftlich. Das Einzige, wozu ein solches Vorgehen führt, ist die Entstehung von ghost-roots, Geisterwurzeln, die man – wie alle Geister – nur schwer wieder loswird.

Eine Variante dieses Vorgehens liegt vor, wenn Wurzeln willkürlich im appellativischen Bereich nicht nachweisbare Bedeutungen dieser Wurzeln zugeschrieben werden.

2. Zum Problem der Wurzel *el-/*ol- ‘fließen’

So findet sich etwa weder im *Lexikon der indogermanischen Verben* noch im schon 1959 erschienenen *IEW* eine Wurzel der Struktur *el-/*ol-, die in irgendeiner appellativischen Bildung ‘fließen’ bedeutet. Es finden sich vielmehr:

„1. *el-, ol-, əl-, ‘Farbwurzel’* mit der Bedeutung ‘rot, braun’“ (*IEW* 302–304) [modern: **h₁el-*];

„2. *el-* ‘ruhen’??“ (*IEW* 304f.);

„3. *el- : ol-* ‘modrig sein, faulen’“ (*IEW* 305) [modern: **h₁el(H)-*];

„4. *el-, ol-* Schallwurzel“ (*IEW* 306);

„5. *el-, ol-* ‘vernichten, verderben’??“ (*IEW* 306, 777) [modern: **h₃elh₁₋* (LIV² 298)];

„6. *el-, elə- : lā-; el-eu-(d^h-)* ‘treiben, in Bewegung setzen, sich bewegen, gehen’“ (*IEW* 306f.) [modern: **h₁elh₂₋* (LIV² 235)];

„7. *el-, elə-*, mit *-k*-Erweiterung *elk, elək-* ‘hungrig, schlecht’ (?)“ (*IEW* 307);

„8. *el-, elǽi-, lǽi-* ‘biegen’“ (*IEW* 307–309) [modern: **h₁lei-?*].

Stellt man in Rechnung, dass uridg. **o* sich zu urgerm. und urbalt. **a* wandelt, können folglich ausgehend von den gerade angeführten Wurzeln folgende rekonstruierte Formen eine Gestalt urgerm. bzw. urbalt. **al-* generieren: uridg. **h₁ol(H)-*, **h₂el(H)-*, **h₂ol(H)-*, **h₃el(H)-*, **h₃ol(H)-* (ggf. uridg. **al-*, **ol-*).

Hinzu kommen noch folgende Wurzeln, die in einem Gewässernamen theoretisch auftauchen könnten (sowie weitere, deren Auftreten in einem Gewässernamen unwahrscheinlich ist, wie **al-* ‘brennen’ [*IEW* 24–29 passim]):

**al-* ‘weiß’ (*IEW* 29) [modern: **h₂al-*];

**al-* ‘ernähren, wachsen’ (*IEW* 26f.) [modern: **h₂al-* (LIV² 262)];

**āl-* ‘planlos umherschweifen, herumirren’ (*IEW* 26f.) [modern: **h₂elh₂₋* (LIV² 264)];

**alu-* 'bitter' (IEW 33f.) [modern: **h₂al-*?].

Bei den Verweisen auf «**el-/ol-* 'fließen'» dürfte wohl die in der o. a. Liste unter Nr. 6 angeführte Wurzel gemeint sein, die noch am ehesten als 'Gewässernamenwurzel' fungieren können dürfte.

Angesichts der Vielzahl von potentiell die bezeugten Formen solcher Flussnamen ergebenden Wurzeln kann man ohnehin nicht beweisen, dass alle derartigen Flussnamen auf die Wurzel zurückgehen, die 'treiben, gehen' bedeutete. Wie will man beweisen, dass irgendein Fluss, dessen germanische Form das Element **al-* enthielt, eben 'der Weiße', 'der Rote' oder 'der Modrige', 'der Bittere' war? Die Antwort ist einfach: gar nicht!

Das betrifft etwa den Namen der Elbe: Ist sie wirklich die 'Weiße' und alteuropäisch (uridg. **h₂albh-i-*, wobei aber die Stammbildung bislang keinesfalls endgültig geklärt ist), wie meist angenommen – oder bedeutet der Name einfach 'Fluss' und ist germanisch? Aisl. *elfr* f. 'Fluss' (vgl. de Vries 1962: 100 [*elfr*]), mndd. *elve* 'Flussbett' – neben *Elve* 'Elbe' – (nicht in Schiller/Lübben 1875–1881; Lasch/Borchling 1928ff., 1: 530) etc. lassen sich entgegen der traditionellen Ansicht (semantisch) schwerlich auf ein Etymon der Bedeutung 'weiß' zurückführen: eher liegt hier vorurgerm. **h₂elh₂b^h(h₂)-i-* 'mäandrierend' (< 'durch herumirrende Bewegungen charakterisiert' o. Ä.) zugrunde.

3. Die Geisterwurzel uridg. **en-/on-*

Extremer ist der Fall der angeblich gleichbedeutenden Wurzel **en-/on-* (der moderne Ansatz wäre wohl uridg. **h₁en[H]-*). Auch diese Wurzel soll 'fließen' bedeuten, doch erweist sie sich als ein komplettes Phantasma: sie ist appellativisch nirgends widerspruchsfrei zu sichern – und sollte sie tatsächlich existieren und onymisch verwendet worden sein, wäre jegliche Bedeutungszuweisung wieder reine Willkür – da sie eben appellativisch nicht greifbar ist.

Wie bereits gezeigt werden konnte (vgl. Bichlmeier 2021c, 2021d), fällt diese Wurzel Ockhams Rasiermesser zum Opfer: *Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*. („Einheiten/Wesenheiten sollten nicht ohne Not vermehrt werden.“; Wilhelm von Ockham [1288–1347]).

Alle für diese Wurzel in Anspruch genommenen Gewässernamen befinden sich entweder auf ehemals sicher keltisch besiedeltem Gebiet oder wenigstens in der sogenannten germanisch-keltischen Übergangszone, so dass keltischer Ursprung dieser Namen zumindest nicht definitiv ausgeschlossen werden

kann. Kann dieser aber nicht ausgeschlossen werden, können all diese entsprechenden Namenformen auch auf der Wurzel uridg. **pen-* ‘stehendes Gewässer, Sumpf’ (uridg. **p-* > urkelt. **φ-* > **ø-*; vgl. mir. *en* ‘Wasser’, mir. *enach* ‘Sumpf’, mir. *an* ‘Fluss’, gall. *anam* ‘Sumpf’ [glossiert lat. *paludem*]) ‘Sumpf, langsam fließendes Wasser’ (vgl. auch Falileyev/Gohil/Ward 2010: 7, 47; DLG³ 43f.; DTNG 1: 59) gebildet worden sein.¹ Alternativ können sie auch auf Grundlage der Wurzel uridg. **h₂en-* ‘(Wasser) schöpfen’ (IEW 901; LIV² 266) > späturidg. **an-* erklärt werden, die allerdings appellativisch in Europa nicht fortgesetzt zu sein scheint.²

4. Ein weiteres Gespenst: uridg. *(*h₁*)*lejk-* ‘biegen’ ?

Kurz erwähnt sei noch ein weiteres Gespenst, die Wurzel uridg. *(*h₁*)*lejk-* ‘biegen’. Diese wurde etwa für die Etymologisierung des Namens *Lech* und etlicher baltischer und zweier slawischer Gewässernamen verwendet: Auch sie gibt es wohl gar nicht, jedenfalls nicht appellativisch: Tatsächlich lassen sich die baltischen (lit. *Liekà*, *Liėké* etc.) und slawischen (kroat. *Lika*, slowak. *Likava* [1321 *Lyka*]) Gewässernamen alle auf uridg. **u₁lejk^{u-}* ‘feucht sein/werden’ (vgl. lat. *liquēre* ‘flüssig sein’, air. *fliuch* ‘feucht’) zurückführen. Die etwa noch in DGNB s. v. *Lech* (antik und frühmittelalterlich belegt als *Liki*, *Lica*, *Licca*) vertretene Verbindung dieses (keltischen) Flussnamens mit der o. g. Wurzel scheitert daran, dass alle anderen keltischen Bildungen von dieser Wurzel, wie eben air. *fliuch* ‘feucht’, eine völlig lautgesetzliche Entwicklung zeigen, während der Flussname Schwund des anlautenden uridg. **u-* und unmotivierten Wandel des wurzelauslautenden uridg. **k^{u-}* > **k-* zeigen würde (vgl. Bichlmeier 2020b: 46–48; Bichlmeier 2021a, Bichlmeier 2023; Bichlmeier/Zimmer 2022: 156–159).³

1 Vgl. urgerm. **fanja-* > nhd. *Fenn* ‘Sumpf’, ndl. *veen* etc., Choronym *Pannonia* etc. (EWAhd 3: 152–154; EDPC 127).

2 Vgl. als wohl, zugehörige Formen wohl lit. *Anýkštė*, *Anykščiaī* (Vanagas 1970: 151f., 1981: 42; LVŽ 1: 88, 102) – russ. *Onut*.

3 Weitere Literatur: Snyder 1965: 187f. (hat schon alle drei Etymologievorschläge und lehnt uridg. **lejk-* als Grundlage aus lautlichen Gründen dezidiert ab); Anreiter/Haslinger/Roider 2000: 131 (sprechen sich für uridg. *(*h₁*)*lejk-* ‘biegen’ aus), 133 (*Ambilikoī*), 135f. (*Likátioi*); Rasch 2005: 63f.; DLG³ 200f.; Gohil 2006: 217; Falileyev/Gohil/Ward 2010: 22 (nur Nennung der Etymologie zur Ghostwurzel **lejk-*), 46 (*Ambilikoī*), 147f.; Delamarre 2012: 177; Falileyev 2013: 83 (hält *Licco* für «most probably Illyrian»); Repanšek 2016: 223; DLG³ 201; Delamarre 2021: 183; DTNG 2: s. v. *licco-/liccā*.

Hätte der Name die lautgesetzliche Entwicklung durchgemacht, die die Appellativa zeigen, würde der Fluss nun **Bleff*, **Fleff* oder **Flepp* heißen – je nach Zeitpunkt der Übernahme ins Deutsche. Für den Namen des Lech konnte eine andere Etymologie wahrscheinlich gemacht werden, die auch eine Gruppe keltischer Appellativa miterklärt, die alle auf urkelt. **likkā-* beruhen (mir. *lecc* 'Steinplatte', kymr. *llech* 'Steinplatte', bret. *lec'h* 'Grabstein'), nämlich die auf Grundlage von uridg. **pleh₂k-* (alter Ansatz: uridg. **plek-*) 'schlagen, flach (machen)' (vgl. lit. *plākanas* 'flach'; IEW 831–833; LIV² 485):

uridg. **plh₂k-néh₂-* > späturidg. **plk-nā-* (durch 'Wetter-Regel') > frühurkelt. **pliknā-* > urkelt. **likkā-* → ahd. *Lech* 'der Flache' = 'der Seichte'?

Eine sinnvolle Bedeutung für einen Flussnamen ergibt sich bei Annahme einer adjektivischen *nó*-Bildung vorurkelt. **plh₂k-nó-* 'flach' (> 'seicht'; vgl. gleichbedeutendes lit *plākanas* < vorurbalt. **plh₂k-ono-*); eine Bedeutung 'der/die Steinige' ergibt sich, wenn man vorurkelt. **plh₂k-(m)n-ó-* als possessivische *ó*-Ableitung zu einem (*me*)*n*-Stamm uridg./vorurkelt. **plék-(m)ŋ n.*, **plh₂k-(m)n-* 'Flachheit, Fläche' > 'Steinfläche' auffasst. Je nachdem, wie weit dann zum Zeitpunkt der Adjektivbildung die semantische Entwicklung des (*me*)*n*-Stamms im (Spät-)Urkeltischen/Vorarpengallischen schon fortgeschritten war, bedeutete die Ableitung dazu entweder 'Flachheit habend', 'Steinfläche(n)/Steinplatten habend' oder 'Steine habend' = 'steinig'.

Die einzige in jeder Hinsicht (Phonologie, Morphologie, Semantik) gangbare Etymologie für den Flussnamen *Lech* ist vorurkelt. **plh₂k-(m)n-ó-* > urkelt. **(φ)likko-* 'Flachheit habend', 'Steinfläche(n)/Steinplatten habend' oder 'Steine habend' = 'steinig'.

Die Realprobe jedenfalls bestätigt eine solche Etymologie: am Oberlauf des Lech gibt es Passagen, wo der Fluss zwischen Felswänden hindurchfließt, weiter flussabwärts zeigen sich besonders bei Niedrigwasser weite weiße Kies- und Schotterbänke.

5. Exkurs zur Siedlungsgeschichte und zur Bildung der ältesten Gewässernamen

Und es gibt noch ein weiteres Problem: Als Mitteleuropa nach der letzten Eiszeit wiederbesiedelt wurde, waren Sprecher indogermanischer Idiome sicher **nicht** die ersten, die sich hier niederließen. Also waren hier, bevor im 3. Jahrtausend vor Christus Sprecher indogermanischer Dialekte eintrafen, Sprecher

anderer Sprachen ansässig. Folglich können wir nicht ausschließen, dass sich auch vorindogermanische Gewässernamen erhalten haben.

Kann man nun potentiell vorindogermanische Namen überhaupt als nicht-indogermanisch erkennen? Oder wurden sie lautlich und/oder volksetymologisch an die jeweils örtlich gesprochene indogermanische Varietät angepasst? Können wir sicher sein, dass die indogermanische Etymologie, die wir für die ältesten, als vorkeltisch oder vorgermanisch klassifizierten Schichten der Gewässernamen in Mitteleuropa erarbeiten können, die tatsächliche Etymologie des Namens ist? Oder erschließen wir nicht am Ende die Etymologie, die die volksetymologisch bereits umgestalteten Namenformen für die Sprecher eines indogermanischen Dialekts hatten?

Über das Konzept der ‘alteuropäischen Hydronymie’ seien nur wenige Worte verloren: Für die Forscher, die in diesen Namen *nicht* ‘vaskonisches’ Wortmaterial sehen, handelt es sich bei diesen zunächst einzelsprachlich nicht erklärbaren, also vielleicht voreinzelsprachlichen Namen um eine Schicht mit indogermanischer Etymologie. Sie reichen von Nordspanien und der französischen Atlantikküste bis ins Baltikum und die Ukraine, von Südkandinavien bis Norditalien, schließen aber den Balkan weitgehend aus.

Vieles ist aber noch unklar, man kann nicht einmal sicher sagen, ob es sich um eine Sprache oder um mehrere gehandelt hat. Um dieses Problem zu umgehen, sprechen manche Forscher auch lieber von einem Netz von Namen mit zudem unterschiedlicher zeitlicher Tiefe. Dadurch wird indes nichts klarer.

Hinsichtlich der Etymologie der Namen lasse sich feststellen, dass die Wurzeln, die in diesen Namen stecken, in erster Linie das Wasser selbst oder seine Eigenschaften bezeichnen, also eben ‘Wasser’, ‘fließen’, ‘hell’, ‘klar’, ‘schnell’, ‘dunkel’ etc. bedeuten. Weiter würden sich diese Wurzeln mit einer Reihe von immer wiederkehrenden Suffixen verbinden, vgl. die Abbildung auf der nächsten Seite.

Was heißt aber nun ‘voreinzelsprachlich’? Zumindest (nord)westindogermanisch, oder vielleicht gar urindogermanisch? Die Tatsache, dass hier nun eine weitere Sprachebene indogermanischer Herkunft für Mitteleuropa postuliert wird, hat natürlich weitreichende Implikationen, die bislang wohl nicht zu Ende gedacht wurden.

Typologische Übersicht

	Ein- facher ā- bzw. ō-Stamm	Suffix -nā, -no-s	Suffix -mā, -mo-s	Suffix -rā, -ro-s	nt- Suffixe	s- Suffixe
<i>aīs-/is-</i>		Isana Isarnus, Iserna		Isara Aisaros	Aesontius	
<i>al(a)-</i>	Ala	Almina	Alma/Almus	Alara *Almara	Alantia Alantas/ Alento [lett. <i>aluōts</i>] *Almantia	Alsa
<i>albh-</i>	Alba	Albina			*Albanta *Albantia	
<i>am(a)-</i>	[alb. <i>amē</i>]	Amana		Amara	Amantia	Amisia
<i>ar(a)-</i>	Ara	Arona Arnus	Arma	Araros Arura	*Aranta *Arantia Arento *Armantia, Armenta	
<i>arġ-</i>	Arga	Argona			*Argantia Argentios	
<i>av(a)-</i>	Ava, Ova	Aumena Avefnus Aurāna	Auma	Avara [* <i>avuro-</i> , anord. <i>aurr</i>]	Avanta/ Ovanta *Avantia [ai. <i>avatāh</i> , lett. <i>avuōts</i>] *Aumantia	*Aventisa
<i>sal(a)-</i>	Sala	Salon Salmona	[* <i>salmo-</i>]	Salera	*Salantia Salantas	
<i>var(a)-</i>	Vara, Varus	*Varina	Varamus	Varar	*Varantia	Varisia Varusa

Abb. 1: Krahe 1954: 58

Es zeigt sich immer deutlicher, dass diese Gewässernamen dann einem indogermanischen Dialekt bzw. indogermanischen Dialekten entstammen müssten, aus denen sich das Keltische und Germanische eben **nicht** direkt entwickelt haben können. Es bleibt unklar, wo man die Hydronymie im Stammbaum der indogermanischen Sprachen einordnen sollte. Muss man also für Mitteleuropa mit mindestens zwei Wellen von Einwanderern von Trägern indogermanischer Sprachen rechnen? Eine erste Welle, die uns die Flussnamen hinterlassen hat, und eine zweite, aus deren Sprache dann das Keltische und Germanische etc. hervorgingen?

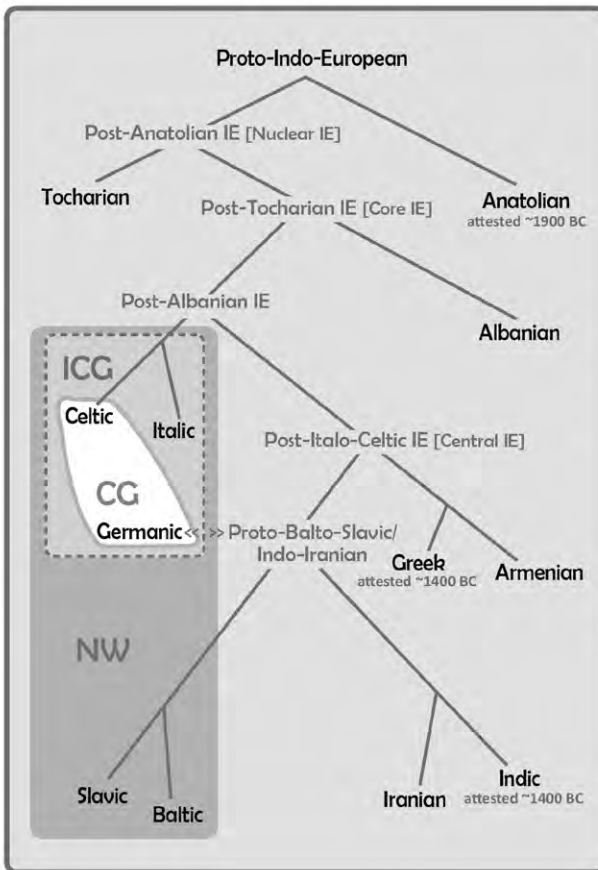


Abb. 2: Koch 2020: 54

Kann es sein, dass die alteuropäische Hydronymie bereits mit der Ankunft der Landwirtschaft um 4000 v. Chr. in Mitteleuropa angekommen ist, die Träger der Vorläufer des Germanischen und Keltischen dann Mitte des 3. Jahrtausends mit den Schnurkeramikern?

Zurück zur Sprachwissenschaft: Die Erkenntnisse der Indogermanistik des letzten halben Jahrhunderts blieben bei der Untersuchung dieser Gewässernamen bis vor 15 bis 20 Jahren weitgehend unberücksichtigt. Folglich müssen die Ergebnisse der meisten Arbeiten zur alteuropäischen Hydronymie als veraltet und überholt gelten. Eine Präzisierung der Etymologien auf aktuellem Stand des Wissens ist nach wie vor nötig und nicht abgeschlossen.

Nutzt man die Methoden der Indogermanistik von heute, ergeben sich oft genug sowohl hinsichtlich der Etymologie selbst als auch hinsichtlich der sprachlichen Zuordnung neue Erkenntnisse für einzelne Gewässernamen, wenn sich etwa in ihnen charakteristische Lautwandel zeigen, die sich eindeutig einer bestimmten Sprache zuordnen lassen. Ergibt sich dabei eine solche Zuordnung zu einer bestimmten Sprache, heißt das automatisch, dass ein solcher Name nicht mehr für die alteuropäische – gemäß Definition ja voreinzelsprachliche – Hydronymie in Anspruch genommen werden darf.

Ein Argument für eine Zuordnung eines Namens zu einer bestimmten Sprache oder Sprachschicht kann auch sein, dass entweder das Wort selbst als Appellativum oder als Name oder wenigstens die zugrundeliegende Wurzel nur in einer bestimmten Sprache begegnet.

6. *Main*

Der Name des Mains entspricht etymologisch dem irischen Flussnamen *mir. Moín, Maoin* f. < urkelt. **Moijnā*, zu dem er die maskuline Entsprechung urkelt. **Moīnos* fortsetzt. Exakte außerkeltische Vergleichsformen fehlen.

Der Name ist wohl zu einer Wurzel uridg. **mei-* 'wechseln, tauschen, ändern' (LIV² 426 2.**mei-*) gebildet. Wie lat. *meāre* 'vorwärtsgehen, überschreiten' und auch mkymr. *tre-myn* 'vorübergehen', also eine keltische Bildung von dieser Wurzel zeigen, kann durch eine semantische Verschiebung 'wechseln, ändern' > 'den Ort wechseln, die Lage verändern' ein Bewegungsverb entstehen. Man wird also den Namen des Mains gerade aufgrund des irischen Pendants und der Fortsetzung der Wurzel in einer keltischen Sprache selbst als keltische Bildung betrachten (vgl. DGNB 354; Bichlmeier/Zimmer 2022: 172f.).

7. *Isar*

Der Name der Isar (vgl. dazu ausführlich Bichlmeier 2011; Bichlmeier 2016; Bichlmeier / Zimmer 2022: 123f.) gilt in keltologischer Literatur seit über einem Jahrhundert als keltisch, wird aber in der deutschsprachigen Onomastik seit Jahrzehnten als alteuropäisch gebucht.

Der Name der Isar bedeutet einfach ‘die schnelle’, lautete vor etwa 2000 Jahren *Isara* und ist auch so belegt. Das mittlere *-a-* von *Isara* lässt sich nur dann einfach erklären, wenn man mit einer urkeltischen Bildung des Worts rechnet. Es liegt eine Bildung uridg. **h₁ish₂-ró-* ‘angetrieben, erregt, rasch’ (zur Wurzel uridg. **h₁eǵsh₂-* ‘kräftigen antreiben’ [IEW 299–301; LIV² 234]) zugrunde, was nur im Keltischen lautgesetzlich **isaro-* ergibt. Und dieses Adjektiv ist im Keltischen in einer Weiterbildung fortgesetzt, nämlich in der individualisierenden Bildung **isaro-n-* ‘der Schnelle, Flinke’ in altirisch *íaru* m. ‘Eichhörnchen’ (vgl. Ziegler 2002).⁴

Der Flussname zeigt sich weiter in Frankreich (*Oise, Isère*), Norditalien (*Eisack, antik Isara*), Yorkshire etc. Es kommt alles zusammen:

- (1) Die so benannten Gewässer finden sich alle in vormalig keltisch besiedelten Gebieten,
- (2) die lautliche Gestalt des Namens ist nur mit keltischen Lautgesetzen zu erklären und
- (3) das Etymon ist auch im appellativischen Wortschatz des Keltischen nachweisbar.

Ergo: Der Name muss keltisch sein, *Isara* kann nicht zur alteuropäischen Hydronymie gehören.

8. *Rhein*

Kommen wir nun zum Rhein. Da der Rhein groß ist, hat er beste Chancen, einen alten Namen zu tragen. Und der Name wurde durchaus auch zur alteuropäischen Hydronymie gezählt.

⁴ Weitere Literatur zum Namen der Isar bzw. zu etymologisch verwandten Namen: Profous 1947–1960, 2: 170f.; Ekwall 1964: 488; EWAia 1: 199 s. v. *iširá-*; Watts 2004: 639; Gohil 2006: 131f., 213; Falileyev / Gohil / Ward 2010: 20f., 136; Delamarre 2012: 165, 166; Repanšek 2016: 41; DGNB 245; DTNG 1: 390, 392; Delamarre 2021: 171, 172.

Die Etymologie des Namens ist unstrittig: Als Vorform darf man uridg. **h₃reiǵH-no-* zur Wurzel uridg. **h₃reiǵH-* 'wallen, wirbeln' (LIV² 305f.) ansetzen. Der Rhein wurde also als 'der Wallende' bezeichnet. Aus dieser Vorform uridg. **h₃reiǵH-no-* werden nun lautgesetzlich einerseits urgerm. **rīna-* und andererseits urkelt. **reino-*, gall. **rēno-*. Das keltische Wort lebt direkt in air. *rián* 'Meer' fort (LEIA R-28), die Wurzel selbst steckt im Germanischen u. a. in unserem *rinnen*.⁵ Das altirische Appellativ ist ein keltisches Erbwort. Wer erster bei der Benennung war, ist schwer zu entscheiden, wohl die Kelten. Das Ergebnis ist klar: der Name ist einzelsprachlich erklärbar, entfällt somit für die alteuropäische Hydronymie.

9. Exkurs: Die 'Lex Dybo'

Manche längst allgemein akzeptierte Lautgesetze wurden bislang für die Etymologisierung des uns interessierenden Namenschatzes kaum beziehungsweise gar nicht herangezogen, so das 'Gesetz von Dybo', das schon in den 1960ern entdeckt und seither verfeinert wurde.

Die von Dybo angenommene Kürzung betrifft die Wurzelvokale von germanischen Wörtern, deren außergermanische Komparanda Ersatzdehnung nach einzelsprachlichem Laryngalschwund aufweisen, vgl. die einschlägigen Beispiele urgerm. **sunu-* : ai. *sūnú-*, lit. *sūnūs* (3), aksl. *synъ* < **suHnú-* ‚Sohn‘ oder urgerm. **wira-* ‚Mann‘ (mit urkelt. und urital. **uīro-*) : ai. *vīrá-* ‚Mann, Held‘, lit. *výras* (1), lett. *vīrs* ‚Mann‘, ? gr. PN Ἰρος, toch. A *wir* ‚jung‘ < **uīh₁ró-* ‚kräftig‘. Von der Kürzung betroffen sind allerdings nicht Vřddhi-Ableitungen, [...]. Es ist also wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Lautgesetz nicht mit Dybo (der die Evidenz der Vřddhi-Bildungen gar nicht erwähnt hat) um eine Vokalkürzung, sondern um einen urgermanischen Laryngalschwund ohne Ersatzdehnung des vorangehenden Vokals handelt. (Neri 2017: 221–223)

Es ist (worauf ein anonymer Gutachter des Beitrags hingewiesen hat) in der Tat wichtig darauf hinzuweisen, dass dieses Lautgesetz etliche Ausnahmen aufzuweisen scheint. Wenn man das Lautgesetz retten, also seine Ausnahmslosigkeit weiterhin annehmen will, heißt das: Entweder kam es in einer Zahl von Fällen zu oppositiver Akzentrückziehung auf die Wurzel, ohne dass mit dieser Akzentverlagerung ein Wortartwechsel Adjektiv > Substantiv einhergegangen wäre, oder es gab auch urindogermanische schwundstufige Bildungen, die

5 Vgl. zur Etymologie auch de Bernardo Stempel 2005a: 84; Gohil 2006: 162–164; Repanšek 2016: 41f.; DGNB 435.

entgegen den phonotaktischen Regeln des Urindogermanischen betonte Schwundstufen aufwiesen. Zu nennen sind hier etwa Fälle wie lat. *pūrus* ‘rein, sauber’ (< uridg. **púH-ro-* vs. **puH-ró-*; vgl. LIV² 480 s. v. 1. **peuH-*), urgerm. **rūma-* ‘weit, geräumig’ (< uridg. **rúh₁-mo-* vs. **ruh₁-mó-*; vgl. LIV² 510; EWA 7: 724–727), urgerm. **sūra-* ‘sauer’ (< uridg. **súH-ro-* vs. **suH-ró-*; EWA 8: s. v. *sūr⁴*; ohne Festlegung auf einen Akzentsitz).

10. *Ruhr* und verwandte Namen

Im Zusammenhang mit der gerade erwähnten Lex Dybo sei auf den Flussnamen *Ruhr* und seine Verwandten eingegangen (vgl. dazu DGNB 451; Bichlmeier 2020a; Bichlmeier 2021b; Bichlmeier 2021c).

Hierher gehört zunächst der Flussname *Ruhr* selbst, der seit dem 8. Jh. durchgehend bezeugt ist: latinisiert *Rura*, Gen. *Ruræ* (14. Jh.), mittelhdt. *Rure*, auch *Rore*, später mit Dehnung in offener Tonsilbe /rüre/, /röre/, Apokope zu /rūr/, bereits im 14. Jh. *Ruer*, *Ruyr*, *Rûûr* etc., *Ruhr*.

Weiters ist der Flussname *Rur* (auch *Eifel-Rur*), frz., ndl. *Roer*, in Wallonien auch *Rour*, *Roule* zu nennen (Loicq 2014: 315f.; DGNB 451). Dieser Name ist dank einer römischen Inschrift, die 1963 in Roermond gefunden worden ist, seit dem 2. Jh. als **Rura*, Gen./Dat. *Ruræ* belegt. Dann durchgehend ab dem 8./9. Jh. Der Beleg findet sich auf der Votivstele aus Roermond (<https://db.edcs.eu/epigr/>):

Sex(tus) Opsilius / Geminus / Ruræ / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
[EDCS-ID: EDCS-67800024]

Dann ist noch der Flussname *Rulles* in Wallonien in Südbelgien anzuführen (1056 *Rura*, 11. Jh. *Rura*, *Ruris*), bei dem es im Laufe der Geschichte zu einer Dissimilation *Rur-* > **Rul-* gekommen ist. Angenommen wird eine Vorform „(pré-)celt. *Rūrā*“ (Loicq 2014: 318).

Und schließlich kann auch der thüringische Ortsname *Ruhla* auf eine derartige dissimilierte Form eines Gewässernamens zurückgehen – nur ist hier die nichtdissimilierte Form nicht bezeugt (Niemeyer 2012: 539 [mit abwegiger Etymologie]; DGNB 450f.).

Die Etymologie all dieser Namen ist in der Literatur nicht umstritten:

Grundform FlN vorgm. **Rula* [...], wegen des Parallelnamens [...] wohl dissimiliert aus vorgm. (ves.-ig.) **Rurā*, ein von der laryngallosen Wurzel (ig. **reu-* ‘aufreißen’ gebildetes Verbaladjektiv (ig. **ru-ró-*) mit der Bedeutung ‘Wildwasser’. (DGNB 450f.)

Es wird mit einer *ro*-Ableitung zur Wurzel uridg. **reuH-* 'reißen, aufreißen, graben' gerechnet (LIV² 510; LatEW 2: 453f.; DÉLL 582f.; EDLIL 530f. [*ruð²*]), also uridg. **ruH-ró-*. Die Bedeutung wäre wohl zunächst als 'aufgerissen' anzusetzen. Ob das semantisch passend ist, mag jeder für sich entscheiden. Die Wurzel zeigt im Germanischen die Bedeutung 'ausreißen' (vgl. aisl., nisl., fär. *rýja* 'Wolle abreißen'), im Slawischen 'reißen' oder 'graben' (aksl. *rъvati, ryti*): aksl. *rovъ* m. 'der Graben' (< urslaw. **raua-* < uridg. **rouHo-*) etc.

Nun kommt die 'Lex Dybo' ins Spiel. Dieses Lautgesetz wirkte im Urgermanischen sowie Urkeltischen und Uritalischen. Gemäß diesem Lautgesetz erfolgt der Schwund eines Laryngals nach hohen Vokalen vor unsilbischem Sonorant bei nachfolgender Betonung (s.o.).

Das heißt: uridg. **ruH-ró-* wurde lautgesetzlich zu urgerm./urkelt. **rura/o-*, **nicht** zu urgerm./urkelt. ***rūra/o-*. Der Laryngal am Ende der Wurzel uridg. **reuH-* war im Urindogermanischen da, schwand aber lautgesetzlich in der besonderen lautlichen Umgebung innerhalb des schwundstufigen *ró*-Adjektivs im Urgermanischen und Urkeltischen. Die Vorform des Gewässernamens hatte also kurzes **-u-*.

Eine Vorform mit langem **-ū-* kann allenfalls entstanden sein, wenn es bereits im Vorurgermanischen/Vorurkeltischen zu einer Akzentverschiebung auf die Wurzel gekommen sein sollte (oder die schwundstufige Wurzel entgegen den phonotaktischen Regeln des Urindogermanischen betont gewesen wäre), da dann das Gesetz von Dybo nicht gewirkt hätte: uridg. **rúH-ro-* wurde lautgesetzlich zu urgerm./urkelt. **rūra/o-*. Doch müsste eine solche Akzentverschiebung erst noch begründet werden, was bislang nicht geschehen ist. In der Regel geht eine solche Akzentverschiebung mit einem Wortartwechsel einher, im vorliegenden Fall wäre wohl eine Substantivierung zu erwarten; doch gibt es auch weniger häufig den Fall, dass sich trotz Akzentverschiebung die Wortart nicht ändert.

Doch das bleibt nicht das einzige Erklärungswürdige in diesem Kontext: Die traditionell als Ausgangspunkt genommene Wurzel ist nicht die einzige, die für die Etymologie der Namensippe in Frage kommt. Es gibt mindestens folgende Alternativen:

- (a) **h₃reuH-* 'brüllen' (LIV² 306, IEW 867); *ró*-Adjektiv: uridg. **h₃ruH-ró-* > urkelt. **ruro-/*urgerm. **rura-* 'brüllend' > 'tosend';
- (b) **h₂reu-* 'hell machen' (Eichner 1978; EWAia 2: 440; EDAIL 135f.; EDHIL 317f.); *ró*-Adjektiv: uridg. **h₂ru-ró-* 'hell' > urkelt. **ruro-/*urgerm.

**rura-* (arm. *arew, areg* ‘Sonne’, ai. *rávi-* ‘Sonne’, heth. *ḫaru(ua)-nae-* ‘hell werden, tagen’);

- (c) uridg. **h₃reǵ-* ‘sich schnell bewegen, losstürzen auf’: *ró*-Adjektiv: uridg. **h₃ru-ró-* ‘schnell’ > urkelt. **ruro-/* urgerm. **rura-* (lat. *ruere* ‘eilen, sich stürzen auf’, PPP *rūtus*, gr. *ῥοδύω* ‘sich schnell erheben, losstürzen’, air. *rúathar* m./n. ‘Angriff, Ansturm’ < urkelt. **reǵtro-* < vorurkelt. **h₃reǵtro-*, ai. *rutá-* ‘zerschlagen’).⁶

Dies macht es nun sogar wahrscheinlich, dass jedenfalls die linksrheinischen Flüsse Rur und Rulles (< *Rura*) Namen keltischen Ursprungs tragen. Für die rechtsrheinische Ruhr im Ruhrgebiet und auch den thüringischen Ortsnamen *Ruhla* ist dies immerhin eine Möglichkeit, da beide ebenfalls noch auf potentiell keltischem Gebiet bzw. in der germanisch-keltischen Übergangszone lagen.

Wir sehen also, dass aufgrund der besonderen morpho-phonologischen Gestalt des schwundstufigen, endbetonten *ró*-Adjektivs, nicht unterschieden werden kann, welche der vier Wurzeln den Gewässernamen jeweils zugrunde lag. Die traditionell angesetzte Wurzel **reǵH-* ‘(auf)reißen’ erscheint semantisch nicht unbedenklich; sie ist im Germanischen gut bezeugt, hat dort aber v.a. eine Bedeutung ‘ausreißen’. Die Wurzeln **h₂reǵ-* ‘hell machen/werden’ und **h₃reǵH-* ‘brüllen’ hingegen sind semantisch unbedenklich und typologisch geeignet, werden aber sonst weder im Keltischen noch im Germanischen fortgesetzt. Die Wurzel uridg. **h₃reǵ-* ‘sich schnell bewegen, losstürzen’ hingegen ist im Keltischen auch sonst fortgesetzt und semantisch geeignet. Der Ansatz einer Vorform uridg. **h₃ru-ró-* ‘schnell (fließend)’ > urkelt. **ruro-/* **rurā-* ist lautlich einwandfrei, semantisch passend und ein keltischer Gewässernamen im Prinzip in allen vier Fällen möglich. Alle Wahrscheinlichkeit spricht für diese Lösung. Eine Vorform **rūrā-*, die sich bisweilen in der Literatur findet, dürfte es hingegen wohl nie gegeben haben, es besteht auch für keine der Formen die Notwendigkeit, eine solche anzunehmen. Sollte es solche Vorformen doch gegeben haben, kann man sie wohl nur mit der Annahme erklären, dass ein früher Wechsel des Akzents auf die Wurzelsilbe (und damit vielleicht ein Wortartwechsel) stattgefunden hat. Warum dies aber geschehen sein sollte, müsste dann für jeden Einzelfall klar dargelegt werden.

6 Vgl. Schrijver 1991: 24, 234; zum Keltischen: LEIA R-49; EDPC 316; Zair 2012: 233; zum Griechischen: GEW 2: 422f.; DÉLG 794f., 1337; EDG 1107 (mit abweichender Etymologie im Gefolge von GEW); zum Lateinischen: LEW 2: 453; DÉLL 582f.; EDLIL 530 (*ruō*). – Gegebenenfalls ist **h₃reǵ-* eine um ein Element **-u-* erweiterte Form der Wurzel uridg. **h₃er-* ‘sich in Bewegung setzen’ (so etwa Meiser 2003: 236 letztlich die althergebrachten Zusammenstellungen explizierend).

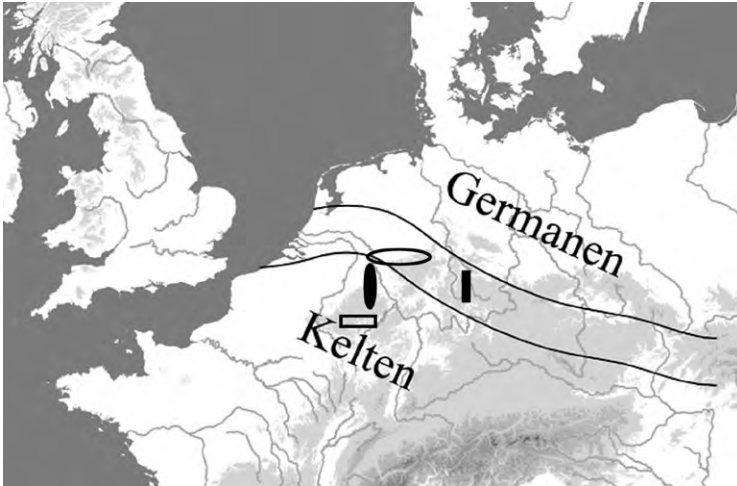


Abb. 3: Karte aus Schumacher 2007: 169 (mit Ergänzungen vom Verf.)

○ Ruhr ● Rur □ Rulles ▮ Ruhla

11. Zusammenfassung

Was bedeutet dies nun alles allgemein und in Bezug auf die 'alteuropäische Hydronymie'?

Namen indogermanischen Ursprungs bestehen aus indogermanischen Wurzeln und Suffixen. Es gibt wohl keine indogermanischen Wurzeln und Suffixe, die ausschließlich in Namen vorkommen. Somit können und müssen wir Namen nur aus dem erklären, was wir von den Appellativen wissen. Nur tatsächlich bezeugte appellativische Bildungen und Wurzeln geben uns Hinweise auf die Bedeutung der zugrundeliegenden Wurzeln und die von Suffixen transportierte Bedeutung.

Da Wurzeln wie uridg. **h₁leik-* 'biegen' und **en-/on-* 'fließen' im appellativischen Lexikon nicht nachzuweisen sind, sollte man mit ihnen auch keine Namen oder deren ursprüngliche Bedeutung rekonstruieren.

Für die alteuropäische Hydronymie ergibt sich somit, dass man sich besser das ganze Material noch einmal vornehmen sollte, um es mit den Methoden der modernen Indogermanistik zu durchleuchten. Das wird bisweilen dazu führen, dass traditionelle Etymologien abgelehnt und durch neue ersetzt werden müssen und weiters dazu, dass man für Namen, die traditionell der alteu-

ropäischen Hydronymie zugeordnet wurden, nun einzelsprachliche Erklärungen vorlegen kann.

Ist dies der Fall, kann ein solcher Name definitionsgemäß nicht mehr als alteuropäischer Name angesprochen werden. Etliche Namen haben bereits den Status der Alteuropäizität eingebüßt. Dass dies noch etlichen weiteren Namen zustoßen wird, wird man als äußerst wahrscheinlich einstufen dürfen. Ob man dadurch die ganze sogenannte alteuropäische Hydronymie und die Implikationen, die mit ihrer Existenz einhergehen, loswird, ist vorläufig schwer zu sagen, verwundern würde es nicht.

Bibliographie

- Anreiter, Peter/Haslinger, Marialuise/Roider, Ulrike (2000): The Names of the Eastern Alpine Region mentioned in Ptolemy, in: Parsons, David N./Sims-Williams, Patrick (Hg.): Ptolemy. Towards a linguistic atlas of the earliest Celtic place-names of Europe, Papers from a workshop, sponsored by the British Academy, in the Department of Welsh, University of Wales, Aberystwyth, 11–12 April 1999, Aberystwyth, 113–142.
- Berneker, Erich (1914): Slawisches etymologisches Wörterbuch, Zweiter Band [*m – morъ*], Heidelberg.
- Berneker, Erich (1924): Slawisches etymologisches Wörterbuch, Erster Band *A–L*, zweite unveränd. Aufl., Heidelberg.
- Bezlaj, France (1956–1961): Slovenska vodna imena. I. del (*A–L*); II. del (*M–Ž*), Ljubljana.
- Bichlmeier, Harald (2011): Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht: Teil 2: *Isar* und etymologisch Verwandtes sowie Addenda zu dem Beitrag in den BONF 46 (2009), S. 3–63, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 47, 21–31.
- Bichlmeier, Harald (2016): *Isar, Isel, Isen, Iser, Isny* – Reflexe einer keltischen Gewässernamensippe in Bayern und Österreich mit einem Anhang zu *Isura* (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht 8), in: Österreichische Namenforschung 42, 35–61.
- Bichlmeier, Harald (2020a): Zu den Gewässernamen *Ruhr* und *Tiber* – oder: alte Namen und neue Lautgesetze, in: Anreiter, Peter/Rampl, Gerhard (Hg.): Österreichische Linguistik-Tagung 2018 in Innsbruck: Vorträge der Sektion „Onomastik“, Wien, 55–77.
- Bichlmeier, Harald (2020b): Forschungsbericht zur Toponomastik der älteren Sprachschichten (Mittel-)Europas. Teil I: Rezensionssaufsatz zu: Wiesinger, Peter/Greule, Albrecht: Baiern und Romanen. Zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Eth-

- nien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung, Tübingen: Narr/Francke/Attempo 2019, in: *Kratylos* 65, 1–85.
- Bichlmeier, Harald (2021a): Anmerkungen zu den Flussnamen lit. *Liėkė*, *Liekà* und ihrer Sippe, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 83, 151–177, (DOI: <https://doi.org/10.35321/all83-07>).
- Bichlmeier, Harald (2021b): On the Etymology of the River-Name *Ruhr* and Some of its Central-European Cognates: Celtic or not Celtic – That is the Question, in: *Journal of Celtic Linguistics* 22, 15–31.
- Bichlmeier, Harald (2021c): Anmerkungen zu einigen mit *An-* beginnenden litauischen Gewässernamen und ihren außerbaltischen Verwandten, in: *Acta Linguistica Lithuanica* 84, S. 190–219, (DOI: <https://doi.org/10.35321/all84-09>).
- Bichlmeier, Harald (2021d): Der Name des Flusses Inn, Ockhams Rasiermesser und moderne Indogermanistik, in: *Zeitschrift für celtische Philologie* 68, S. 15–38, (DOI: <https://doi.org/10.1515/zcph-2021-0003>).
- Bichlmeier, Harald (2023): Addenda und Corrigenda zu zwei neuen Darstellungen der Etymologie des Flussnamens *Lech*, in: *Österreichische Namenforschung* 49, S. 21–40.
- de Bernardo Stempel, Patrizia (2005a): Ptolemy's Evidence for Germania Superior, in: de Hoz, Javier/Luján, Eugenio R./Sims-Williams, Patrick (Hg.): *New Approaches to Celtic Place-Names in Ptolemy's Geography*, Madrid, S. 71–94.
- Delamarre, Xavier (2012): *Noms de lieux celtiques de l'Europe ancienne. (– 500 / + 500)*, Dictionnaire, Paris.
- Delamarre, Xavier (2021): *Noms de lieux celtiques de l'Europe ancienne. (– 500 / + 500)*, Dictionnaire, Nouvelle édition revue et augmentée, Paris.
- DÉLG = Chantraine, Pierre (2009): *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*, Nouvelle édition, Paris.
- DÉLL = Ernout, Alfred/Meillet, Alfred (2001): *Dictionnaire étymologique de la langue latine: histoire des mots*, Retirage de la 4. éd. augm. d'additions et de corr. par Jacques André, Paris.
- de Vries, Jan (1962): *Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2., verbesserte Aufl.*, Leiden.
- DGNB = Greule, Albrecht (2014): *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*, unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler, Berlin/Boston.
- DLG³ = Delamarre, Xavier (2018): *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental*, Préface: Pierre-Yves Lambert, Troisième édition, Paris.
- DTNG 1 = Delamarre, Xavier (2019): *Dictionnaire des thèmes nominaux du gaulois. / A Dictionary of Gaulish Nominal Stems, I: Ab-/Iχs(o)-*, Paris.
- DTNG 2 = Delamarre, Xavier (2023): *Dictionnaire des thèmes nominaux du gaulois. / A Dictionary of Gaulish Nominal Stems, II: Lab-/Xantus*, Paris.

- EDAIL = Martirosyan, Hrach K. (2010): *Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon*, Leiden/Boston.
- EDG = Beekes, Robert with the assistance of Lucien van Beek (2010): *Etymological Dictionary of Greek*, Leiden/Boston.
- EDHIL = Kloekhorst, Alwin (2005): *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*, Leiden/Boston.
- EDLIL = de Vaan, Michiel (2008): *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages*, Leiden/Boston.
- EDPC = Matasović, Ranko (2009): *An Etymological Dictionary of Proto-Celtic*, Leiden/Boston.
- EDPG = Kroonen, Guus (2013): *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*, Leiden/Boston.
- EDSIL = Derksen, Rick (2008): *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*, Leiden/Boston.
- Eichner, Heiner (1978): Die urindogermanische Wurzel **H₂rey-* ‚hell machen‘, *Die Sprache* 24: 144–162.
- Ekwall, Eilert (1960): *The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names*. Fourth Edition, Oxford.
- ESJS = Havlová, Eva et al. (1989ff.): *Etymologický slovník jazyka staroslověnského*, Fasz. 1–14, Praha 1989–2008, Fasz. 15–21, Brno 2010–2022.
- ĚSRJa = Fasmer, Maks [Vasmer, Max] (1997/2003): *Ětimologičeskij slovar' russkogo jazyka*, 4 Bde. 4. unveränd. Aufl., Moskva.
- ESSJ = Bezljaj, France: *Etimološki slovar slovenskega jezika*. Prva Knjiga: A–J, Ljubljana 1977; Druga Knjiga: K–O, Ljubljana 1982; Tretja Knjiga: P–S, Dopolnili in uredili Marko Snoj in Metka Furlan, Ljubljana 1995; Četrta Knjiga: Š–Z, Uredili Marko Snoj in Metka Furlan, Ljubljana 2005; Peta Knjiga: Kazala. Izdelala Marko Snoj in Simona Klemenčič, Ljubljana.
- ĚSSJa = Trubačev, Oleg Nikolaevič et al. (Hrsg.) (1974ff.): *Ětimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov: Praslavjanskij leksičeskij fond*, Moskva [bislang 42 Bände; Bd. 42 [2022] bis **perzъ*].
- ESSZI = Snoj, Marko (2009): *Etimološki slovar slovenskih zemljepisnih imen*, Ljubljana.
- EWAhd = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Band I: *-a – bezzisto*. Von Albert L. Lloyd und Otto Springer, Göttingen /Zürich 1988; Band II: *bî – ezso*. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer † unter Mitwirkung von Karen R. Purdy. Göttingen – Zürich 1998; Band III: *fadum – füstslag*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Koziánka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann. Göttingen 2007; Band IV: *gâba – hylare*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Koziánka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann. Göttingen 2009; Band V: *iba – luzzilo*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald

- Bichlmeier, Maria Koziánka und Roland Schuhmann mit Beiträgen von Albert L. Lloyd unter Mitarbeit von Karen R. Purdy. Göttingen/Bristol 2014; Band VI: *mâda – pûzza*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald Bichlmeier, Maria Koziánka, Roland Schuhmann und Laura Sturm. Göttingen/Bristol 2017; Band VII: *quaderna – skazzôn*. Hg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Dagmar S. Wodtko (Arbeitsstellenleitung), Harald Bichlmeier, Maria Koziánka und Roland Schuhmann. Göttingen 2021 – Bristol; Band VIII: *skebidig – swummôd*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Dagmar S. Wodtko (Arbeitsstellenleitung), Harald Bichlmeier, Maria Koziánka und Roland Schuhmann, Göttingen 2024.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred (1992–2001): Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, 3 Bde, Heidelberg.
- Falileyev, Alexander (2013): The Celtic Balkans, Aberystwyth.
- Falileyev, Alexander in collaboration with Gohil, Ashwin E./Ward, N./Sims-Williams, P. (2010): Dictionary of Continental Celtic Place-Names. A Celtic Companion to the Barrington Atlas of the Greek and Roman World, Aberystwyth.
- GEW = Frisk, Hjalmar (1960–1972): Griechisches etymologisches Wörterbuch, 3 Bde., Heidelberg.
- Gohil, Ashwin E. (2006): Ancient Celtic and Non-Celtic Place-Names of Northern Continental Europe. A Survey of Sources and Etymologies, Bruxelles.
- IEW = Pokorny, Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Band, München/Bern.
- Kluge, Friedrich (2011): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von Elmar Seebold. 25., durchges. u. erw. Aufl., Berlin/Boston.
- Koch, John T. (2020): Celto-Germanic. Later Prehistory and Post-Proto-Indo-European vocabulary in the North and West, Aberystwyth, Digital Edition. <https://repository.uwtsd.ac.uk/id/eprint/1543/> [7.3.2024].
- Krahe, Hans (1954): Sprache und Vorzeit, Heidelberg.
- Králik, Ľubor (2015): Stručný etymologický slovník slovenčiny, Bratislava.
- Králik, Ľubor (2019): Stručný etymologický slovník slovenčiny. Druhé, opravené vydanie, Bratislava.
- Lasch, Agathe/Borchling, Conrad (1928 ff.): Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Neumünster.
- LatEW = Walde, Alois/Hoffmann, Johann Baptist (1930–1954): Lateinisches Etymologisches Wörterbuch, 2 Bde., Heidelberg.
- LEIA = Vendryes, Joseph (1959ff.): *Léxique étymologique d'Irlandais ancien*. A: Dublin 1959 (Nachdruck 1981). – Dublin/Paris 1981. – C: Dublin/Paris 1987. – D: Dublin/Paris 1983. – R, S: Dublin/Paris 1974. – T, U: Dublin/Paris 1978.
- LitEW = Fraenkel, Ernst (1962–1965): Litauisches Etymologisches Wörterbuch, 2 Bde., Heidelberg.

- LithED = Smoczyński, Wojciech (2018): Lithuanian Etymological Dictionary, edited by Axel Holvoet and Steven Young with the assistance of Wayles Browne, vol. 1: A–G; Vol. 2: I–N; Vol. 3: O–S; Vol. 4: T–Z; Vol. 5: Index, Berlin u. a.
- LIV² = Rix, Helmut et al. (2001): Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen, zweite, verb. u. erw. Aufl, Wiesbaden.
- Loicq, Jean (2014): Les noms de rivières de Wallonie y compris les régions germanophones, Dictionnaire analytique et historique, Louvain/Paris.
- LVŽ 1 – Balode, Laimutė et al. (2008): Lietuvos vietovardžių žodynas. I tomas. A–B, Vilnius.
- Matasović, Ranko (2014): Slavic Nominal Word-Formation. Proto-Indo-European Origins and Historical Development, Heidelberg.
- Matasović, Ranko (Hrsg.) (2016–2022): Matasović, Ranko/Pronk, Tijmen/Ivšić, Dubravka/Brozović-Rončević, Dunja [unter Mitarbeit von Čilaš Šimpriga, Ankica/Krmpotić, Pavao]: Etimološki rječnik hrvatskoga jezika. 1. svezak A–N; Matasović, Ranko/Ivšić Majić, Dubravka/Pronk, Tijmen: Etimološki rječnik hrvatskoga jezika. 2. svezak O–Ž, Zagreb.
- Meiser, Gerhard (2003): *Veni, vidi, vici*. Die Vorgeschichte des lateinischen Perfektsystems, München.
- Neri, Sergio (2017): Wetter. Etymologie und Lautgesetz, Perugia.
- Niemeyer, Manfred (Hg.) (2012): Deutsches Ortsnamenbuch, Berlin/Boston.
- Profous, Antonín (1947–1960): Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny. Díl I.: A–H, Praha 1947; Díl II.: Ch–L, Praha 1949; Díl III.: M–Ř, Praha 1951; Díl IV.: Profous, Antonín/Svoboda, Jan: S–Ž, Praha 1957; Díl V.: Dodatky k dílu Antonína Profouse, Napsali Jan Svoboda, Vladimír Šmilauer a další, Praha 1960.
- Rasch, Gerhard (2005): Die bei den antiken Autoren überlieferten geographischen Namen im Raum nördlich der Alpen vom linken Rheinufer bis zur pannonischen Grenze, Phil. Diss. Heidelberg 1950. Veröffentlicht von Zimmer, Stefan (Hg.) unter Mitwirkung von Hasso Heiland: Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: Germanien in der Sicht des Ptolemaios, Berlin/New York.
- Repanšek, Luka (2016): Keltska dediščina v toponimiji jugovzhodnega alpskega prostora, Ljubljana.
- Schiller, Karl/Lübben, August (1875–1881): Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bremen.
- Schrijver, Peter (1991): The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin. Amsterdam /Atlanta GA.
- Schumacher, Stefan (2007): Die Deutschen und die Nachbarstämme: Lexikalische und strukturelle Sprachkontaktphänomene entlang der keltisch-germanischen Übergangszone. In: Hablitzel, Hans/Stifter, David unter redaktioneller Mitarbeit von Hannes Tauber (Hg.): Johann Kaspar Zeuß im kultur- und sprachwissenschaftlichen Kontext (19. bis 21. Jahrhundert), Kronach 21.7.–23.7.2006, Wien, 167–207.

- Vanagas, Aleksandras (1970): Lietuvos TSR hidronimų daryba, Vilnius.
- Vanagas, Aleksandras (1981): Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas, Vilnius.
- Watts, Victor 2004: The Cambridge Dictionary of English Place-Names, Cambridge.
- Zair, Nicholas (2012): The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Celtic, Leiden/Boston.
- Ziegler, Sabine (2002): Altirisch *íaru*, das „flinke“ Eichhörnchen. In: Fritz, Matthias/ Zeilfelder, Susanne (Hg.): Novalis Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag, Graz, 537–539.

[**Abstract:** The article deals with two topics. First, it addresses the presumed roots uridg. **en-/*on-* 'to flow' and uridg. **(h₁)leik-* 'bend' as pure ghost roots, and the popular root uridg. **el/*ol-* as a 'semantic ghost root' (it never has an appellative meaning 'to flow'). Second, it examines the names *Main*, *Isar*, *Rhine*, *Ruhr* and their relatives, questioning whether they can actually serve as arguments in favour of an 'Old European hydronymy', given that they can be explained (in some cases exclusively) in terms of individual languages.]

